

Kinderehen in Nepal

von Rupa Dhital

Kinderehen in Nepal sind keine neue Erscheinung. Sie stellen einen seit Jahrhunderten praktizierten Brauch dar, sind von der Religion erlaubt und werden von der Gesellschaft nicht sanktioniert. Nepal kann in zwei Hauptkulturen eingeteilt werden: die arische und die mongolische (tibeto-burmesische). Es ist jedoch die arische Kultur, die dominiert und den größten Einfluß auf die Gesellschaft ausübt.

Die Kinderehe ist eine von den alten Schriften und Gesetzen des Hinduismus bejahte Institution, die von seinen Anhängern treu praktiziert wird. In den alten, von 400 bis 100 v. Chr. entstandenen, Hindu Schriften gibt es strenge Moralgesetze, die es dem Vater erlauben, seine Töchter in einem sehr jungen Alter zu verheiraten. Nach diesen traditionellen Texten ist das beste Heiratsalter für Mädchen zwischen dem 8. und dem 10. Lebensjahr. Es heißt in diesen Schriften auch, daß ein Mädchen nicht später als drei Jahre nach Beginn der Pubertät verheiratet werden sollte, und für den Fall, daß ein Vater seine Tochter bis dahin nicht verheiratet hat, solle diese selbst die Initiative ergreifen und sich einen Ehemann suchen. Schriften wie das Bishnu Sutra oder das Gautam Sutra raten dem Vater, seine Tochter spätestens drei Wochen nachdem sie die Pubertät erreicht hat, zu verheiraten.

Um 200 v. Chr. sind die Heiratsregeln und -vorschriften offenbar noch strenger geworden. Im Manu Smriti heißt es, ein Vater habe versagt, wenn er seine Tochter nicht vor dem Beginn der Pubertät verheiratet hätte. Der Gelehrte Parasara droht zur gleichen Zeit in seinen Schriften Eltern einer Tochter, die zu Beginn ihrer Pubertät noch nicht verheiratet ist, an, daß sie zu ewiger Verdammnis verurteilt seien und in die Hölle kämen.

Solche, von Heiligen und Gelehrten aufgestellten Regeln wurden von der



gläubigen Bevölkerung befolgt und um 200 v. Chr. waren Kinderehen fest in der Gesellschaft etabliert. Selbst die Verheiratung von Kleinkindern wurde alltäglich. Die Zeremonie, mit der eine Tochter verheiratet wird, heißt noch immer Kanyadan, was wörtlich übersetzt das Geschenk einer Jungfrau bedeutet. Für einen gläubigen Hindu, bringt Kanyadan einem Vater eine Menge punya oder spirituelle Pluspunkte.

Im allgemeinen bedeutet Kinderehe die Eheschließung zwischen zwei Kindern, doch schließt der Begriff auch andere Formen ein. Das im höchsten Maße Frauen-diskriminierende hinduistische Ehegesetz erlaubt auch Hochzeiten von sehr jungen Mädchen mit sehr alten Männern. Die hinduistischen Puritaner räumten den Männern dabei größtmögliche sexuelle Freiheiten ein: sie konnten so viele Frauen heiraten, wie sie glaubten, zu ihrem Vergnügen und zur Erziehung ihrer Kinder zu benötigen. Das Leben der Frauen wurde jedoch durch diese alten Vorschriften streng reglementiert. Und daraus entstand der Brauch der Witwenverbrennung, Sati, der selbst junge Frauen nicht davor verschonte, mit dem Leichnam ihres Mannes verbrannt zu werden. Sati hat es in Nepal bis zum Ende des 19. Jahrhun-

derts gegeben und wurde schließlich durch den Gesetzgeber verboten.

Obwohl der Heilige Parashar die Wiederverheiratung von Witwen befürwortete, wurde solch progressives Denken von den puristischen Hindus abgelehnt. Eine Zeitlang praktiziert, wurde die Wiederverheiratung von Witwen im ersten Jahrhundert nach Christus von der Gesellschaft immer weniger akzeptiert. Um 600 wurde ihr Verbot religiös begründet und bis 1100 war die Wiederverheiratung von Witwen gänzlich verschwunden.

Der Brauch der Kinderehen ist offenbar von den Brahmanen eingeführt worden, der höchsten Kaste im Hinduismus. Die mittelalterlichen Sanskrit-Dramen erzählen immer wieder von Töchtern aus Herrscherfamilien, die in Swayambar genannten Zeremonien ihre eigenen Partner wählten. Dies deutet darauf hin, daß in anderen als Brahmanen-Kasten und Gruppen Kinderehen bis dahin noch nicht durch religiöse oder gesellschaftliche Zwänge vorgeschrieben wurden.

Dies gilt bis zu einem gewissen Grad auch heute noch. Der Brauch der Kinderehe ist in indo-arischen orthodoxen Hindugruppen wie z.B. den Parbatia stärker verbreitet, als zum Beispiel in tibeto-burmesischen Gruppen, wie zum

Beispiel die Kirati, Magar, Tamang, Sherpa und anderen Gebirgsvölkern. Am weitesten verbreitet sind Kinderehen heute noch bei den Maithilis, die in den südlichen Ebenen des Terai leben.

Statistiken

Statistiken zeigen, daß 18 Prozent der Mädchen in Asien, 16 Prozent in Afrika und acht Prozent in Lateinamerika verheiratet werden, bevor sie vierzehn Jahre alt sind. In den Ländern Südasien, in Bangladesh, Bhutan, Indien, den Malediven, Nepal, Sri Lanka und Pakistan ist dieser Anteil deutlich höher und Nepal hat den zweifelhaften Ruf, die höchste Zahl von Kinderehen zu haben. Nach UNICEF-Quellen haben 40 Prozent der nepalischen Frauen geheiratet, bevor sie 14 Jahre alt waren. Anderen Quellen zufolge werden über 60 Prozent der Mädchen in einem Alter von 15 bis 19 Jahren verheiratet und nach einer 1986/87 durchgeführten Erhebung waren sieben Prozent der Mädchen unter zehn Jahren schon verheiratet.

Die Volkszählung von 1991 wies für die Altersgruppe der 10 bis 14-jährigen 118.541 Jungen und 109.054 Mädchen auf. Von den Jungen waren etwa 3.900 verheiratet, 117 verwitwet, 82 geschieden und 33 lebten von ihren Frauen getrennt, über 6.600 machten keine Angaben zu ihrem Ehestand. Von den 109.000 Mädchen waren über 7.000 verheiratet, mehr als 1.000 verwitwet, 88 geschieden und 31 lebten von ihren Ehemännern getrennt, etwa 5.600 machten keine Angaben zu ihrem Ehestand. Diese Zahlen belegen nicht nur, daß in dieser Altersgruppe mehr Mädchen als Jungen verheiratet waren, sondern daß etwa sieben Prozent der Mädchen und Jungen in dieser Altersgruppe verheiratet, verwitwet oder geschieden waren.

In städtischen Gebieten ist der Anteil verheirateter Kinder vergleichsweise gering. In ländlichen Gebieten liegt das durchschnittliche Heiratsalter der Mädchen bei 17 Jahren, in städtischen Gebieten bei 18,5 Jahren.

Ein Blick auf verschiedene Regionen zeigt, daß das durchschnittliche Heiratsalter der Mädchen im Terai mit etwa 15 Jahren am niedrigsten ist, in den Gebirgsregionen und im Kathmandulal liegt es bei etwa 18 Jahren. Am niedrigsten ist es mit 13 Jahren im Mohottari Distrikt des Terais und mit knapp 26 Jahren ist es im Gebirgsdistrikt von Mustang am höchsten.

Soziale, kulturelle und wirtschaftliche Faktoren

Nepal ist eine Männer-dominierte Gesellschaft, in der Frauen einen deutlich niedrigeren Status als Männer haben. Es

sind die Mädchen, die am meisten durch diese diskriminierende Grundhaltung leiden. In einer Gesellschaft, in der weltweit die Geburt von Söhnen die größte Bedeutung hat, sind Mädchen von ihrer Geburt an eine Belastung. Söhne sichern den Fortbestand der Erblinie, Mädchen können dies nicht. Mädchen sind daher weniger Teil der Familie, sie müssen irgendwie großgezogen werden und so schnell wie möglich in die Ehe gegeben werden.

Das Mädchen nur als halbe menschliche Wesen angesehen werden, führt in den Familien zu einer Vielzahl diskriminierender Praktiken. Die medizinische Versorgung der Mädchen ist generell schlechter als die von Jungen, sie sind schlechter ausgebildet und oft auch schlechter ernährt als Jungen. Kein Wunder also, daß mehr Mädchen als Jungen vor dem fünften Lebensjahr sterben. In der Altersgruppe der bis zu 15-Jährigen kamen 1987 auf 1.000 Jungen nur 925 Mädchen. In Nepal ist von 15 Kindern eines unterernährt und der Anteil der Mädchen ist dabei doppelt so hoch wie der ihrer männlichen Altersgenossen.

Die Erziehung einer Tochter bedeutet, sie auf ihre zukünftige Rolle einer Ehefrau und Schwiegertochter vorzubereiten. Von frühester Kindheit an wird erwartet, daß sie hart arbeitet, gehorsam und aufopferungsvoll anderen zu Diensten ist. Mädchen werden als Eigentum anderer betrachtet und jede Investition in Töchter, zum Beispiel in Form von Ausbildung, gilt als Verschwendung. Nur ein Drittel der Sechs- bis 15-jährigen Kinder, die zur Schule gehen, sind Mädchen.

Der Hinduismus befürwortet und unterstützt die Institution Ehe. Er macht Ehe und Mutterschaft zum alleinigen Lebensziel und einzigen Lebensinhalt der Frau und der gesellschaftliche Druck auch außerhalb der eigenen Familien ist stark, die Mädchen so früh wie möglich zu verheiraten. Dabei muß die Reinheit der Kaste bewahrt bleiben - Eheschließungen zwischen Angehörigen verschiedener Kasten werden insbesondere von orthodoxen Hindus gemieden. Die Kinder der folgenden Generationen aus solchen Beziehungen werden in der Kastenhierarchie nach unten fallen und von allen geheiligten Riten bei Geburten, Hochzeiten und Bestattungen ausgeschlossen. Diese Haltung hat zu extremen Formen geführt, einen Bräutigam für ein Mädchen zu reservieren. So gibt es in einigen ländlichen Regionen noch immer den magani genannten Brauch, Verlobungen schon vor der Geburt der Kinder auszuhandeln.

Jungfräulichkeit bei der Eheschließung und lebenslange Treue gegenüber dem Ehemann sind hohe soziale Werte. So

entsteht für die Eltern eine Art Zwang, ihre Töchter zu schützen, bis ein angemessener Bräutigam gefunden wurde, der dann diese Rolle übernimmt. Die Regel, die das Leben der meisten nepalischen Frauen bestimmt, lautet: gehorche deinem Vater, solange du Tochter bist, deinem Mann, sobald du verheiratet bist und deinem Sohn, wenn du Mutter bist. Ihr ganzes Leben wird so von Männern bestimmt. In solch einer konservativen und traditionellen Gesellschaft, haben die Frauen über keinen Aspekt ihres Lebens selbst zu bestimmen - schon gar nicht, wenn es um ihre Heirat geht.

Die tibeto-burmesische Kultur gibt den Frauen eine etwas größere Freiheit bei der Partnerwahl und die Frau behält in der Ehe einen relativ hohen Status. Doch unabhängig von ihren kulturellen Wurzeln, sind Frauen in Nepal sozial und kulturell nur Bürger zweiter Klasse.

Die vielen verschiedenen ethnischen Gruppen begründen die Notwendigkeit früher Eheschließungen unterschiedlich. Die Gruppen der Majhi und Danuwar bestehen auf frühen Hochzeiten, weil die Totenzeremonien die Anwesenheit einer verheirateten Tochter verlangen, die den Geistern einen Krug selbstgebrannten Whiskey und ein Hähnchen offeriert, um den Frieden der verstorbenen Seele zu gewährleisten. Für die indigenen Gruppen der Ghasiyan (Grassammler) und den Chidimar (Vogeljäger) aus Nepalgunj, ist die Kinderehe für Söhne und Töchter eine soziale Norm und Verpflichtung, an der kein Weg vorbeiführt. Und für die orthodoxen Brahmanen müssen die Mädchen heiraten, bevor sie die Pubertät erreichen, um sozial akzeptiert zu werden.

Kinderehen haben in der agrarischen Wirtschaft eine große wirtschaftliche Bedeutung. Bei den Tamang verheiraten die Eltern ihre Söhne an ältere Mädchen, um deren Arbeitskraft für die Familie zu nutzen. Auch bei einigen ethnischen Gruppen im Terai gibt es ähnliche Bräuche. Dort gibt es Fälle, in denen sehr junge Jungen an deutlich ältere Mädchen verheiratet werden. Um einen Charua (Hirten) oder einen Harua zum Pflügen der Felder einzustellen, benötigt man Geld und man geht das Risiko ein, daß sie nicht ernsthaft arbeiten und stehlen könnten. Eine Schwiegertochter ist frei von solchen Lasten und darüberhinaus eine unbezahlte Arbeitskraft.

Obwohl Kinderehen vor allem in ländlichen Gebieten geschlossen werden und die Praxis in den Städten aufgrund des wachsenden Bildungsstandes und Entwicklungsmöglichkeiten an Bedeutung zu verlieren schien, erleben sie auch in den urbanen Zentren offenbar ein Comeback, das durch die wachsende Kriminalitätsrate gegen Frauen, wie Vergewaltigungen, Frauenhandel und erzwungene

Prostitution ausgelöst wird. Die verunsicherten und verschreckten Eltern möchten ihre Töchter so früh wie möglich sicher verheiratet sehen. Kinderehen sind eine weit verbreitete Praxis in den Slums und Squatter-Siedlungen der großen Städte. Nach einer 1994 von 'Child Workers in Nepal' (CWIN) durchgeführten Studie in dreizehn Squattersiedlungen im Kathmandual, waren elf Prozent der unter 16-jährigen Mädchen verheiratet.

Das Dowry-System

Die Geschenke, die den Mädchen zu ihrer Hochzeit von den Eltern mitgegeben werden - dabei handelt es sich vor allem um Haushaltsgegenstände und -utensilien, die es dem jungen Paar ermöglichen sollen, sich ihr Heim einzurichten - wird Dowry (Mitgift) genannt. Die Übergabe der Mitgift ist Teil des Hochzeitsrituals in allen Teilen des Landes, nimmt jedoch vor allem in den Teraregionen ganz extreme Formen an. Dort verlangt der Bräutigam den Tilak genannten Brautpreis. Diese Forderungen überschreiten oft die finanziellen Möglichkeiten der Brauteltern oder machen die Verheiratung von Töchtern zu einer schweren Belastung für die Eltern von Mädchen.

Die Mitgift hängt ab von der Ausbildung und Qualifizierung sowie dem sozialen Status des Bräutigams. Je höher seine Qualifikationen, um so höher der von ihm verlangte Tilak. Dies bringt die Eltern dazu, ihre Töchter so früh wie möglich zu verheiraten, ohne hinsichtlich des Bräutigams allzu wählerisch zu sein. Eine unverheiratete Tochter zu Hause zu behalten, kann zu einer ständigen Sorgenquelle für die Eltern werden, denn ihre Verheiratung wird immer komplizierter und teurer, je älter sie wird.

Ein jüngeres Mädchen dagegen kann einen jüngeren Bräutigam bekommen, der weniger qualifiziert ist und daher weniger Tilak verlangen wird. So ist denn auch im Terai das durchschnittliche Heiratsalter für Mädchen am niedrigsten, im Mahottaridistrikt beträgt es nur 13,7 Jahren und liegt damit niedriger als irgendwo sonst in Nepal. In der Maithili sprechenden Volksgruppe des Terais sind über 95 Prozent der Mädchen verheiratet, bevor sie 16 Jahre alt werden. Hierfür ist vor allem das Dowry-System verantwortlich.

Die Mitgifthöhe wird bei der Eheschließung vereinbart und erst nach Vollzug der Ehe, wenn das Mädchen die Pubertät erreicht hat, ausgezahlt. Die Auszahlung kann zwischen Eheschließung und -vollzug, also solange, wie das Mädchen noch bei seinen Eltern wohnt, auch in Raten erfolgen. Darüberhinaus

besteht in manchen Gruppen der Brauch, dem Bräutigam in dieser Zeit teure Geschenke zukommen zu lassen, um den Ehevertrag aufrecht zu erhalten. Wegen dieser für die Brauteltern recht teure Praxis, wird oftmals an der Ausbildung der Mädchen gespart, da diese zusätzliche Ausgaben bedeuten würde.

Gefährliche Folgen

Kinderehen können eine Vielzahl nachteiliger Auswirkungen auf das körperliche und psychische Wohlergehen eines Mädchens haben, das in keinster Weise auf das eheliche Miteinander vorbereitet ist. Eine frühe Ehe beraubt sie aller Möglichkeiten zur weiteren Ausbildung und der Ausprägung ihrer eigenen Persönlichkeit und Fähigkeiten. Einmal verheiratet, wird von ihr erwartet, in die vielschichtige Rolle einer guten Ehefrau, einer perfekten Schwiegertochter, eines gefügigen Hausmädchens und einer verantwortungsvollen Mutter zu schlüpfen. Dieser Rollenwandel kann für ein junges Mädchen zu einem enormen Streßfaktor werden. Neben psychologischen und emotionalen Schwierigkeiten sind es physische und mentale Torturen, die Mädchen, die eigentlich zu jung für ein aktives Sexualleben sind, erdulden müssen. Vor allem im Terai leiden viele zehn- bis zwölfjährige Mädchen an Verletzungen, Schmerzen und Krankheiten, die durch den Geschlechtsverkehr mit oftmals deutlich älteren Partnern entstehen.

Die Kinder von minderjährigen Mädchen, die in ihrer Kindheit vernachlässigt wurden, sind oftmals schwach und unterentwickelt. Die Risiken von Komplikationen während der Geburt sind größer, da der Körper so junger Mädchen noch nicht voll entwickelt ist. Der noch nicht voll ausgebildete Uterus bietet möglicherweise noch nicht genügend Schutz für den Fötus und wegen mangelnder Elastizität des Gebärmutterhals besteht für das Kind bei der Geburt Erstickungsgefahr. Schwangerschaftskomplikationen sind weltweit die Haupttodesursache für 15 bis 19-jährige Mädchen. Frauen, die schon früh Kinder gebären, tendieren dazu, in schneller Folge noch mehr Kinder zu bekommen - dies schadet sowohl den Mädchen, als auch ihren Kindern und erhöht sowohl die Sterblichkeitsrate der Mütter als auch der Kinder.

Die jungen Mütter verfügen oft nicht über das notwendige Wissen zur Säuglingspflege und überlassen diese entweder ihren älteren Kindern oder ihren Schwiegermüttern, während sie selbst auf den Feldern arbeiten gehen. Werden mehrere Kinder schnell hintereinander geboren, führt dies oft zu deren Vernachlässigung.

In Nepal bringt eine Frau ihr erstes Kind im Alter von 15 Jahren zur Welt, im Durchschnitt folgen sechs weitere Kinder. Nach Angaben eines Krankenhauses entfallen von jährlich 14.000 hier durchgeführten Entbindungen 2.500 auf minderjährige Mütter. Andere Statistiken zeigen, daß über 80 Prozent der Mütter in Nepal keinerlei Schwangerschaftsvorsorge in Anspruch nehmen und über 90 Prozent entbinden zu Hause. Beinahe zehn Prozent müssen bei der Entbindung auf jede Hilfe verzichten und knapp 60 Prozent müssen sich mit der Hilfe unausgebildeter Helferinnen zufrieden geben. Bei diesen Zuständen verwundert die Höhe der Mütter- und Säuglingssterblichkeitsrate in Nepal nicht: nach Statistiken von 1991 liegt die Müttersterblichkeitsrate bei etwa 850 pro 100.000 und die Säuglingssterblichkeitsrate liegt bei 107 pro 1.000 Lebendgeburten; die Sterblichkeitsrate bei unter fünfjährigen Kindern liegt bei 165 pro 1.000.

Mangelndes Bewußtsein über die negativen Effekte von Kinderehen macht viele Menschen, vor allem im ländlichen Raum, diesen grimmigen Statistiken gegenüber blind und apathisch. Sie sehen nicht den Zusammenhang zwischen Kinderehen und Gesundheit und machen für schlechte Gesundheit und Tod das Schicksal und den Unwillen der Götter verantwortlich. Wird das Thema der nachteiligen Effekte von Kinderehen in den Dörfern angesprochen, wird von den Dorfbewohnern mit Sicherheit auf das Beispiel einer alten Frau verwiesen, die im Alter von sieben oder acht Jahren verheiratet wurde, zehn oder zwölf Kinder zur Welt brachte und inzwischen 70 oder 80 Jahre alt sei - und das bei voller Gesundheit. Sie hat möglicherweise ein paar Kinder durch frühen Tod verloren, doch das passiert in jeder Familie, das ist der Wille der Götter.

Frauenhandel

Die frühe Verheiratung von Mädchen ist auch in Verbindung mit dem wachsenden Frauenhandel zu sehen. Die meisten Eltern sind froh, ihre Töchter so früh wie möglich an den erstbesten Mann zu verheiraten, ohne Rücksicht auf dessen Alter, seine Qualifikationen, seinen Charakter oder seine Motive zu nehmen. In den letzten Jahren häufen sich jedoch die Berichte über junge Frauen und Mädchen, die von ihren Ehemännern in die Bordelle Indiens verkauft werden. Clevere Geschäftemacher und Frauenhändler täuschen Eheschließungen vor, um den Nachschub an jungen Mädchen aufrechtzuhalten und täuschen in den Hochzeitszeremonien Eltern und Mädchen. Das Gefühl der Sicherheit, das frühe Eheschließungen den El-

tern vermitteln, kann nur von kurzer Dauer sein, da die Möglichkeit eines Sinneswandels des Ehemanns sehr groß ist. In Nepal ist es nicht unüblich für einen Mann, nachdem er seine Ausbildung beendet und eine gute Stelle in der Stadt gefunden hat, seine Meinung über den "Dorftrampel", dem er einst ein Eheversprechen gegeben hat, zu ändern, ein Mädchen seiner Wahl zu heiraten und seine ehemalige Braut zu einem schmachvollen Leben als zurückgewiesene Ehefrau in einer konservativen Gesellschaft zu verdammen. Diese Frauen führen ein genauso schwieriges Leben wie Witwen. Sie müssen den konservativen gesellschaftlichen Normen folgen, die ihre Wiederverheiratung verbieten.

Und wo bleibt das Gesetz?

Seit 1963 ist das minimale Heiratsalter für Mädchen auf 16 Jahre festgelegt und Polygamie und Kinderehen sind verboten. Ist ein Mädchen 16 Jahre alt, kann sie mit Einwilligung ihrer Eltern heiraten, ab einem Alter von 18 Jahren braucht sie die Zustimmung ihrer Eltern nicht mehr. Für Männer liegen diese Altergrenzen bei 18 und 21 Jahren. Die Strafe für Verstöße gegen diese Vorschriften hängen ab vom Alter der betroffenen Mädchen und reichen von Geldstrafen bis hin zu Gefängnisstrafen, wobei das Geld im Falle von minderjährigen Mädchen diesen zugute kommen soll. Bestrafungen sind auch vorgesehen für Priester, Heiratsvermittler und andere an dem Arrangement beteiligten Erwachsene, die auch wieder vom Heiratsalter der Mädchen abhängen und Geldstrafen von bis zu 300 Rupien und Gefängnisstrafen von bis zu einem Monat vorsehen.

Die gesetzlichen Regelungen sind jedoch weitgehend wirkungslos, insbesondere in den ländlichen Gebieten. Auch sind die Gesetze widersprüchlich. So werden Mitgiftzahlungen zwar grundsätzlich verboten, dann jedoch erlaubt, wenn sie in einer bestimmten religiösen oder ethnischen Gruppe Tradition sind. Die Bestrafung von Erwachsenen, die Ehen von unter 10-jährigen Mädchen ar-

rangieren, ist oftmals unzureichend, da die entsprechende Strafe von mindestens drei Monaten in der Regel als Höchststrafe interpretiert wird. Von den beteiligten Heiratsvermittlern wird immer nur einer bestraft und er kann gegen eine Kautions von sieben Rupien pro Tag der vorgesehenen Haftstrafe auf freien Fuß gesetzt werden. Solche Bestrafungspraktiken reichen nicht aus, den Menschen mit dem Gesetz drohen zu können. Aufgrund der hohen sozial-kulturellen Bedeutung, die Kinderehen in der Gesellschaft zukommt, werden solche Eheschließungen nur in den allerseltensten Fällen zur Anzeige gebracht.

So weist ein Polizeibeamter darauf hin, daß er nur dann etwas unternehmen könne, wenn eine formelle Beschwerde oder Anzeige eingereicht würde, doch würde dies nie geschehen - der Distrikt, in dem er arbeitet, ist bekannt für den hohen Anteil der Kinderehen. Nach Angaben des Innenministeriums wurden im Finanzjahr 1994/95 nur sieben Anzeigen erstattet, im Jahr zuvor waren es nur zehn.

Ausblick

Die Zukunft eines Landes kann daran ermessens werden, wie es seine Kinder behandelt. Sie haben ein Recht darauf, in Gerechtigkeit und Frieden ihre Fähigkeiten voll zu entwickeln. Dies ist das Recht eines jeden Kindes, unabhängig von seinem Geschlecht, seiner Nationalität, Kaste oder Religion. Kinderehen sind deshalb eine schwere Verletzung der Rechte der Kinder; sie rauben ihnen ihre Kindheit, behindern ihren Wachstums- und Reifeprozess und zwingen sie in den dunklen Abgrund einer unsicheren Zukunft. Mädchen sind diejenigen, die am schwersten unter dieser menschenverachtenden Praxis leiden.

Die Ehe ist ein wichtiger Bestandteil menschlichen Lebens. Sie ist eine Institution, die Reife und Verantwortung erfordert. Von einem jungen Mädchen, selbst noch ein Kind, kann nicht erwartet werden, daß sie die Ehe genannte Verbindung schätzt, das Glück ehelicher Vereinigung in einer aufgezwungenen

Verbindung kennenlernt und eine verantwortungsbewußte Mutter wird.

Kinderehen müssen abgeschafft werden, trotz der starken gesellschaftlichen Kräfte, durch die sie gefördert und unterstützt werden. Doch dies ist in einer Gesellschaft wie der nepalischen, mit ihren Jahrhunderte alten Traditionen und Bräuchen, in der die Menschen nur über unzulängliche Bildungsmöglichkeiten verfügen, leichter gesagt als getan. Solange den Menschen die vielen gefährlichen Folgen der Kinderehen nicht deutlich werden, werden sie deren Abschaffung nicht anstreben.

Regierung, Nichtregierungsorganisationen, Sozialarbeiter und Privatpersonen aus allen gesellschaftlichen Schichten sind gefordert, durch Aufklärungskampagnen Bewußtseinsbildungsprozesse in Gang zu setzen und die öffentliche Meinung gegen Kinderehen zu wenden.

Ein wichtiger Faktor hierbei wird eine Verbesserung der Schulbildungssituation sein, denn mit steigender Schulbildung geben die Menschen schädliche Traditionen zunehmend auf. Bildung kann dazu beitragen, daß Frauen selbstbewußter werden, ihre Rechte kennen und sich gegen Diskriminierung und Unterdrückung zur Wehr setzen. Eine stärkere Betonung der Ausbildung von Mädchen und ihnen die Möglichkeit zu geben, wirtschaftlich unabhängig zu werden, wird automatisch zu einem Anstieg des Heiratsalters führen. Gesetze können allein zwar nicht gesellschaftliche Praktiken ändern, doch ihre strikte Anwendung kann zu Verhaltensänderungen beitragen. Schließlich dürfen Kinderehen nicht mehr allein eine Privatangelegenheit der betreffenden Familien sein, sondern müssen zu einem öffentlichen Anliegen werden. Nur wenn sich mehr und mehr Menschen daran beteiligen, kann der Kampf gegen das soziale Verbrechen Kinderehe gewonnen werden.

(Der Beitrag erschien in der Zeitschrift der Child Workers of Nepal Concerned Centre, CWIN, Kathmandu. Übersetzung und Bearbeitung: Theo Ebberts)

Kinderehen auch in Indien

Sumitra Jogi weinte während ihrer Hochzeit, allerdings nicht aus den üblichen Gründen. Im Alter von elf Monaten wurde sie mit einem sechsjährigen Jungen aus einem Nachbardorf im ländlichen Rajasthan verheiratet. Nur an der Hand ihrer Mutter konnte sie mit dem Turban geschmückten Bräutigam als Zeichen ihrer Vermählung dreieinhalb Runden um ein rituelles Feuer gehen. Gemäß einem in Rajasthan verbreiteten Brauch wurde Sumitra gemeinsam mit ihren Schwestern, 12 und 16 Jahre alt, an drei Brüder, 6, 14 und 17 Jahre

alt, verheiratet. "Im ländlichen Rajasthan werden alle Mädchen bis zum Alter von 14 Jahren verheiratet" sagt Ratankatayani, ein Anwalt und Mitarbeiter der 'Mukti Dhara Sansthan' Wohlfahrtsvereinigung. "Dies sind arme, ungebildete Familien und sie wollen ihre Mädchen nicht länger als bis zur ersten Menstruation in der Familie behalten."

Gesetze verbieten in Indien die Ehe von Minderjährigen unter 18 Jahren. Doch gerade in ländlichen Gebieten sind solche Kinderehen noch weit verbreitet. Nach den jüngsten